

ihm Anlaß zu einer weiten Digression über die Thorheit und Verwerflichkeit des Götzendienstes (13—15) und führt ihn zu dem Schluß: „Herr, in allen Sünden hast du dein (nach der Weisheit trachtendes) Volk verherrlicht und geehrt und nicht verachtet, sondern bist zu jeder Zeit und an jedem Orte sein Beistand gewesen“ (19, 20). Dieser Inhalt erscheint den mannigfachen Erfahrungen und Anschauungen Salomons so entsprechend, daß der Verfasser für die betreffenden Wahrheiten wohl keinen bessern Vertreter finden zu können glaubte. Wir dürfen aber kaum annehmen, daß beim Bekanntwerden des Buches darin mehr als eine rhetorische Fiction gesehen worden ist. Erst in späterer Zeit ist über dem Inhalte der Sachverhalt der Entstehung vergessen worden, so daß einzelne Juden bis in's späte Mittelalter hinein die Schrift als eine salomonische betrachtet haben (s. Raulen, Einl. § 327). Auch in den ersten Jahrhunderten der Kirche war die Meinung weit verbreitet, das Buch der Weisheit sei von Salomon geschrieben. So citirt der hl. Eyprian die Stellen aus diesem Buch mit der Einleitung apud Salomonem in Sapientia (Testim. 3, 53); per Salomonem Spiritus sanctus ostendit (Ad Fortun. 12); ähnlich Jrenäus (Eus. H. E. 5, 26), Melito (ib. 4, 26, 14), Tertullian (De praescr. haer. 7), Hippolytus (Adv. Jud. 9, bei Migne, PP. gr. X, 793), Clemens von Alexandrien (Strom. 6, 11). Indeß ist der richtige Sachverhalt schon im Muratorischen Fragment geahnt, wenn neulestamentliche Schriften mit der Sapientia ab amicis Salomonis in honorem ipsius scripta verglichen werden. Eusebius zeigt sich auch Origenes in dem Ausdruck ἡ ἐκτελεσθεμένη τοῦ Σολομώντος σοφία (In Jo. 1, 20, 4), obwohl er anderswo das Buch als salomonisch citirt. Mit größter Bestimmtheit sagt dagegen der hl. Hieronymus (Praef. in LL. Salom.) liber pseudepigraphus, qui Sapientia Salomonis inscribitur; ebenso der hl. Augustinus (De doctr. christ. 2, 8) Duo libri, unus qui Sapientia, et alius, qui Ecclesiasticus inscribitur, de quadam similitudine Salomonis esse dicuntur. Im christlichen Mittelalter hat die Auctorität des hl. Hieronymus meist die Ansicht der Gelehrten beherrscht, so daß nur Einzelne das Buch von Salomon herleiteten; in der jüngsten Zeit versieht noch ein einziger katholischer Erklärer, daß dieß Buch von Salomon geschrieben sei (Schmid, Das Buch der Weisheit, 2. Ausg., Wien 1865). Allein dieser Ansicht widerspricht das Buch selbst zunächst durch seinen Inhalt. Zur Zeit der Abfassung war nach 15, 14 das Volk Gottes unter fremder Gewalt, was zu Salomons Zeit nicht vorgekommen ist. Ferner kennt der Verfasser 4, 2 die griechischen Kampfspiele, die erst Jahrhunderte nach Salomon und nur in der griechischen Welt vorkamen. Endlich entspricht die Erwähnung des Hades 1, 14; 16, 13, der Pyramiden 13, 2, des Sethestromes 16, 11, des Manias

als einer τροφή ἀμύροια 19, 21 (al. 20), einer Zeit, in welcher griechische Bildung in der jüdischen Nation einheimisch geworden war. Noch mehr als der Inhalt widerlegt die Sprache des Buches den Gedanken an eine Abfassung durch Salomon. Unter den vorhandenen Texten läßt sich nämlich der griechische leicht als eine Quelle erkennen, aus welcher alle anderen geflossen sind. Dieser Urtext kann nur als ein Original betrachtet werden. Zu dieser Gewißheit führt zuerst die große Fülle des Ausdrucks, besonders bei der Wahl von Synonymen, dann der Reichthum an zusammengefügten Wörtern, wie ἀδαφοκτόμος 10, 3, γηγηής 7, 1, πρωτόπλαστος 7, 1, σπλαγγοπάτος 12, 5, ferner das Streben nach griechischem Gleichklang oder Reim, wie ἀργά — ἔργα 14, 5, τηκτόν εὐτηκτόν 19, 20, ἀγαπήσατε — φρονήσατε — ζητήσατε 1, 1 — lauter Eigenthümlichkeiten, die nur bei originalem Gebrauche des Griechischen möglich sind. Wäre der in der Septuaginta stehende Text eine Uebersetzung, so könnten solche Eigenthümlichkeiten denselben nicht so allgemein beherrschen, wie es hier der Fall ist. Es ist also ein vergeblicher Versuch, Salomons Verfasserschaft aufrecht zu halten, indem man das Buch als Uebersetzung eines hebräischen Originals bezeichnet. Ein ebenso unglücklicher Ausweg ist es, dasselbe als Bearbeitung von Materialien anzusehen, welche Salomon hinterlassen habe; bis zur Abfassung des Buches ist nämlich seit Salomon eine Zeit verflossen, während welcher die Aufbewahrung solcher Materialien undenkbar ist. Dagegen lassen sich aus der Beschaffenheit des Buches auf dessen Entstehung unwiderlegliche Folgerungen ziehen. Das Griechische des Textes trägt durchaus den Charakter der hellenistischen Periode, und namentlich die vielen hebraisirenden Ausdrücke, der besonders in den beiden ersten Theilen durchgeführte Parallelismus, die Verknüpfung der Sätze mit καὶ und δέ statt des Periodenbaues lassen sogleich den jüdischen Schriftsteller der beiden letzten vorchristlichen Jahrhunderte erkennen. Hier kann nun die Betrachtung des Inhaltes wieder einsetzen. Wenn in dem Buch gegenüber der ächten Weisheit die sogen. Lebensweisheit, welche sich im Genusse des Augenblicks äußert, und die Thorheit des Götzendienstes gebremst werden, so kommen wir leicht zu dem Schluß, daß es von einem Juden verfaßt ist, der das Walten der griechischen Bildung vor Augen hatte. Es muß also ein griechischer Herrscher gewesen sein, in dessen Reich er lebte; und da das Buch mit besonderer Ausführlichkeit die Schicksale und die Plagen Aegyptens in's Auge faßt, so gehen wir schwerlich irre, wenn wir den Verfasser für einen Juden halten, der unter ptolemäischer Herrschaft leben mußte. Diese war den Juden ursprünglich wohlwollend, verwandelte sich aber zu Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts in einen Druck, der von denselben hart empfunden wurde. Vermuthlich ist dieß die Ursache davon, daß den Machthabern der Erde im